



**Das Netzwerk
von Ehrenamtlichen**



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,
Barmherzigkeit, das Wort war aus unserem Sprachgebrauch fast verschwunden, durch Papst Franziskus ist es zum Thema geworden. Er hat 2015/2016 zum Jahr der Barmherzigkeit ausgerufen. In der Bibel lesen wir über Werke der Barmherzigkeit. Der Samariter aus dem bekannten Gleichnis ist sprichwörtlich geworden. Jeder weiß, was gemeint ist. Der Samariter ist Vorbild für barmherziges Handeln. Samariterdienste leisten, das meint unmittelbares Handeln zum Wohl des Nächsten.
Was heißt nun Barmherzigkeit für uns in den CKD konkret? Andrea Schwarz formuliert es so: „Barmherzig zu sein heißt nicht, einfach etwas an oder für jemanden zu tun und ihn damit zu entmündigen, sondern es heißt, den anderen mit seinen Bedürfnissen ernst zu nehmen. Es heißt: hinhören und hinschauen, was der andere wirklich braucht – und das muss nicht unbedingt das sein, was ich für notwendig halte.“ Nutzen wir das Hl. Jahr der Barmherzigkeit zur Reflektion unserer eigenen Ausrichtung im Dienst am Nächsten.



Herzlich grüßt Sie

Christa Brand

Christa Brand
CKD-Bundes-
vorsitzende

Ich will barmherzig sein, weil auch mein Gott barmherzig ist

Barmherzigkeit – die leidenschaftliche Liebe Gottes – Gedanken zum Heiligen Jahr der Barmherzigkeit

Von Martin Luther wird ein wunderbares Bild für die Liebe Gottes überliefert: „Gott ist ein glühender Backofen voll Liebe.“ Auch wenn wir heute kaum noch solche großen Backöfen kennen, in denen früher das Brot für ein ganzes Dorf gebacken wurde, passt das Bild in unsere Zeit. Immer mehr Zeitgenossen lassen sich im Wohnzimmer wieder einen Ofen einbauen. Der spart nicht nur Heizkosten, sondern dank der gemütlichen Wärme, die er ausstrahlt, sitzt man auch gerne gemütlich drumherum. Und alle spüren, wie sie die Wärme des Ofens durch und durch erwärmt. „So ist das auch mit der Liebe Gottes“, sagt Luther: „Wer von Gottes Liebe erfasst und erwärmt wird, fängt ganz von selbst an, diese Liebe und Wärme auszustrahlen.“

An dieses Bild Luthers habe ich denken müssen, als ich nach einem unverbrauchten Bild für die Barmherzigkeit Gottes gesucht habe. Von Barmherzigkeit ist ja jetzt viel die Rede, nachdem Papst Franziskus im Advent des letzten Jahres das Heilige Jahr der Barmherzigkeit ausgerufen hat.

Im allgemeinen Sprachgebrauch ist das mit der Barmherzigkeit allerdings so eine Sache. Wie meinte ein Freund: „Also, wenn es mir mal richtig dreckig geht, dann würde ich mir schon so etwas wie Barmherzigkeit wünschen. Aber im normalen Leben lieber nicht. Barmherzigkeit – das klingt nach Almosen geben, so mildtätig und etwas von oben herab.“ Andere werden misstrauisch, wenn über einen Vorfall der „Mantel der Barmherzigkeit“ gebreitet werden soll. Wie schnell kommt der Verdacht auf, dass mit diesem Mäntelchen etwas zugedeckt werden soll, das ganz und gar nicht in Ordnung ist.

Von so einer falsch verstandenen Barmherzigkeit grenzt Papst Franziskus sich klar ab. Er will die biblische Botschaft von der Barmherzigkeit wieder mehr ins Zentrum der Kirche und vor allem ins Leben der Christen bringen. Und dabei geht es ihm zunächst und vor allem um die Barmherzigkeit Gottes – Barmherzigkeit als eine oder besser die wesentliche Eigenschaft Gottes.

Um sie anschaulich und für uns Menschen verständlich zu machen, geht schon die Bibel, etwa im Buch Hosea des Alten Testaments, buchstäblich ans Eingewe-



machte: Gottes Barmherzigkeit, sagt sie, ist wie ein Mutter-schoß, in dem das heranwachsende Kind behütet und geborgen, geliebt und gewärmt ist – ohne jede Vorbedingung. Wie diese Geborgenheit im Mutterleib, oder wie die ausgebreiteten Arme eines liebevollen Vaters (davon erzählt das Gleichnis vom barmherzigen Vater im Lukasevangelium 15, 11-32) können wir uns Gottes Barmherzigkeit vorstellen, sagt die Bibel. Der Papst schreibt dazu: „Gottes Barmherzigkeit ist nicht eine abstrakte Idee, sondern eine konkrete Wirklichkeit, durch die Er seine Liebe als die Liebe eines Vaters und einer Mutter offenbart, denen ihr Kind zutiefst am Herzen liegt. Es handelt sich wirklich um eine leidenschaftliche Liebe. Sie kommt aus dem Innersten und ist tiefgehend, natürlich, bewegt von Zärtlichkeit und Mitleid, von Nachsicht und Vergebung.“ (misericordiae vultus, 11. April 2015)

Wer sich in diesem Liebesraum Gottes geborgen weiß, wer von diesem „Backofen Gottes“ gewärmt in der liebenden Nähe Gottes wachsen und reifen kann, kann dann auch selbst Liebe ohne Bedingungen weiterschicken, meint Papst Franziskus.

Ich denke dabei etwa an meine Oma – nicht nur, weil es bei ihr auch so einen Backofen voller Liebe (und Streuselkuchen!) gab. Sie hat durchaus nicht zu allem ja und Amen gesagt, was wir Kinder angestellt haben. Ganz im Gegenteil, da gab es manches Donnerwetter. Aber wir Kinder wussten – unsere Oma würde sich für uns in Stücke reißen lassen, wenn es darauf angekommen wäre. Und bei ihr auf dem Schoß zu sitzen, von ihr erzählt zu bekommen, das war einfach gut – wie so ein menschlicher Backofen voll Liebe.

Wer die Erfahrung macht, so geliebt und angenommen zu sein, kann davon auch etwas weitergeben. Davon ist die Bibel überzeugt und dazu lädt Papst Franziskus in diesem Heiligen Jahr der Barmherzigkeit ganz ausdrücklich ein. Er greift dabei auf eine alte kirchliche Tradition zurück: Auf die sieben sogenannten Werke der Barmherzigkeit. Die waren angelehnt an die klassischen Werke der Nächstenliebe, wie sie etwa in Mt 25, 31-46 in der sogenannten Szene vom Weltgericht zur Sprache kommen. Da heißt es: „Was ihr den geringsten meiner Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Hungrige speisen, Fremde aufnehmen, Nackte bekleiden, Gefangene besuchen, etc.)

Über diese Werke der Barmherzigkeit haben Christen im Bistum Erfurt vor zehn Jahren, anlässlich des Elisabeth-Jahres 2006, nachgedacht. In einer Umfrage im Bistum wurde gefragt, welche Werke der Barmherzigkeit heutzutage ganz besonders gebraucht würden. So kamen "Sieben Werke der Barmherzigkeit für Thüringen heute" zusammen. Ich finde, auch nach zehn Jahren haben diese sieben Werke der Barmherzigkeit für heute nichts von ihrer Aktualität verloren. Und sie würdigen, was etwa Menschen, die sich in den Caritas-Konferenzen engagieren, tun, indem sie ganz konkret benennen, wie das geht mit der Barmherzigkeit:

Die sieben Werke der Barmherzigkeit heute:

Einem Menschen sagen:

- Du gehörst dazu.
- Ich höre dir zu.

- Ich rede gut über dich.
- Ich gehe ein Stück mit dir.
- Ich teile mit dir.
- Ich besuche dich.
- Ich bete für dich.

Indem sie das tun, geben Christen Gottes Barmherzigkeit eine menschliche Gestalt. Sie lassen ihre Mitmenschen etwas von der bedingungslosen barmherzigen Liebe Gottes erfahren, partnerschaftlich, liebevoll, weit entfernt von mildtätigem Almosen geben. Oder mit den Worten der Kirchenväter Origines, Gregor von Nyssa und Augustinus: Sie „gebären Gottes Gegenwart im Leben der anderen.“ (Christ in der Gegenwart 7/2016, 80)

Dabei ist wichtig: Barmherzigkeit anderen gegenüber kann ich auf Dauer nur glaubwürdig und nachhaltig leben, wenn ich mit mir selbst barmherzig bin. Etwa, indem ich mir Zeit und Raum nehme, mich selbst immer wieder in der barmherzigen Liebe und Gegenwart Gottes aufzuwärmen, um noch einmal an das Bild von Luthers Backofen voll Liebe zu erinnern.

Darin können Christen sich stützen und stärken – in gemeinsamen Gebets- und Gesprächsgruppen etwa oder in den Netzwerken der CKD. Dort lebt hoffentlich eine Atmosphäre der Barmherzigkeit, die davor schützt, sich zu überfordern oder gar auszubrennen. Was manchmal alleine zu schwer erscheint, kann zusammen leichter gelingen.

Und schließlich können Christen nicht nur im direkten Kontakt mit ihren Mitmenschen etwas von der barmherzigen Liebe Gottes spürbar werden lassen und weitergeben, sondern auch darüber hinaus. Indem sie nach Wegen suchen, wie Barmherzigkeit im gesellschaftlichen Kontext – im Stadtteil oder im Ort oder auch darüber hinaus – gewissermaßen als soziale Tugend (Bischof F.-J. Overbeck aus Essen) wirksam werden kann. An Feldern dafür mangelt es nicht – nicht erst seitdem viele Menschen aus den Kriegs- und Hungergebieten der Welt zu uns kommen.

Durch all das wünsche ich mir, dass dieses Jahr der Barmherzigkeit auch unsere Kirche wandelt: Dass wir in unseren Regeln und Strukturen, im Reden von Gott und natürlich auch in unserem Handeln diese bedingungslose partnerschaftliche Liebe Gottes sichtbar machen, gerade auch im Miteinander von Mann und Frau.

Wie auch immer ich mir Gottes Barmherzigkeit vorstellen mag – ob als glühenden Backofen voller Liebe, als tröstliches Geborgensein im Schoß der Mutter oder in einer liebevollen elterlichen Umarmung – oder vielleicht noch ganz anders – wir sind eingeladen, ganz besonders in diesem Heiligen Jahr, uns von der barmherzigen Liebe Gottes wärmen und für unser Engagement stärken zu lassen.

Verena Maria Kitz, Pastoralreferentin, Seelsorgerin im Refugium für Mitarbeitende in Caritas und Pastoral, Hofheim/Ts.

EHRENAMT VOR ORT

Mit WhatsApp unterwegs Türöffner-Initiative

Im Frühjahr 2015 ging die ehrenamtlich Verantwortliche für die Caritas auf den Pfarrgemeinderat zu und schlug eine Zusammenarbeit vor. Gemeinsam wurde überlegt, eine Initiative oder ein Projekt ins Leben zu rufen, das den Menschen in der Gemeinde gut tut.

Es fand sich eine Projektgruppe aus verschiedenen Akteuren der Gemeinde: Caritas-Ausschuss-Mitglieder, Ansprechpartner der kfd, dem Seniorenzentrum, der Caritas-Sozialstation und der Caritas-Haussammlung bilden das Orga-Team.

Mit Starthilfe von Monika Sewöster-Lumme, CKD-Diözesangeschäftsführerin, wurde eine „Landkarte des ehrenamtlichen Engagements“ erstellt. Sinnvoll erschien es, ältere und hochaltrige Menschen in den Blick zu nehmen.

Den Projektgruppen war ein Netzwerk aus vielen ehrenamtlichen Akteuren und Gruppen des kommunalen und kirchlichen Bereichs wichtig, damit das Angebot bei den Helfenden und bei den Helfern auf „offene Türen“ trifft. Damit hatte das Projekt auch einen Namen: Türöffner-Initiative!

Die Leiterin der Caritas-Sozialstation ist auch Ansprechperson für die älteren und hochaltrigen Personen. Eine Liste mit Profilen, d. h. anonymisierten Angaben zu Alter, Einschränkung und genauen Wünschen wird von der Orga-Gruppe der Initiative gepflegt und um neue Wünsche bzw. Personen erweitert. Die Liste ist der wichtigste Baustein für das Gelingen des Projektes. Die Orga-Gruppe arbeitet nicht mit „eventuellen“ Bedarfen, sondern mit dem konkreten Wunsch z. B. dem des sehbehinderten 83-jährigen Mann, der sich kleine Autofahrten durch die Bauernschaften wünscht oder dem der 87-jährigen bettlägerigen Frau, die gerne singt und betet. Im Pfarrbrief, bei Veranstaltungen und durch persönliche Ansprache stellt sich die Türöffner-Initiative vor. Die Gemeinde reagiert positiv. Es finden sich Menschen, die Freude schenken, indem sie Türen öffnen. Die Türöffner-Initiative trifft sich als Or-

ga-Team regelmäßig. Verbunden ist sie über „WhatsApp“, was die Kommunikation sehr erleichtert. Wichtig sind ein Austausch und eine Begleitung der „aktiven“ Türöffner. Deshalb gibt es regelmäßig ein Angebot für Austausch und „Input“. Für Fragen rund um die Begleitung der Personen steht die Leiterin der Sozialstation jederzeit zur Verfügung.

Monika Sewöster-Lumme
CKD-Diözesangeschäftsführerin Osnabrück

Unsere Kleiderkammer Mehr als 1. Hilfe leisten!

Es war an einem Donnerstagnachmittag, wenige Tage vor Weihnachten. Der Andrang in unserer Kleiderkammer hatte merklich nachgelassen. Wir sortierten rasch, was gerade abgegeben wurde und wunderten uns über eine junge Frau, die keiner kannte und die sichtlich viel Zeit hatte. Seit zwei Stunden suchte sie in den Regalen nach Brauchbarem für sich und ihren kleinen Jungen. Sie war Rumänin und konnte sich nur wenig verständlich machen, Aber unsere – fast schon berufsmäßige – Neugier war geweckt. Wir erfuhren, dass sie nur das besaß, was sie anhatte. Für die Jahreszeit war das entschieden zu wenig.

Mich von der Misere überzeugen wollend, brachte ich sie nach Hause oder dorthin, wo sie wohnte: Hochhaus, 11. Stock. Außer der Küche, mit einem völlig leeren Kühlschrank, einem winzigen Kinderzimmer und der Toilette, sind alle Türen abgeschlossen. Nur in der Küche gab es Licht; es war kalt, die Heizung abgestellt. Ihr Mann sei fast immer fort – wo, das wisse sie nicht, manchmal wohl auch im Gefängnis. Dann habe sie eben auch kein Geld.

Nun ging es sehr schnell: Noch vor den Feiertagen bezieht die junge Frau mit ihrem Kind einen warmen gemütlichen Raum im Caritasheim für Mutter und Kind – wo man sich ihrer verständnisvoll annimmt.

Wieder sind wir froh, eine Kleiderkammer zu haben.

Elisabeth Böhler
CKD Pfr. 12 Apostel, Mannheim-Vogelstang

Kranke und Trauernde begleiten Besuchsdienst

Besuchsdienste – ein Grunddienst unserer CKD-Gruppe – sind nicht immer einfach. Es gibt oft Hemmschwellen und schnell fühlt man sich überfordert: Wie reagiere ich, wenn Fragen kommen und keine Antwort habe? Wie führe ich ein Gespräch, das für alle bereichernd ist? Auf was soll ich achten? Ich habe genug Sorgen und möchte mich jetzt nicht zusätzlich belasten ...

In diesem Jahr werden uns im Dekanat Linzgau gemeinsam mit der Freiburger CKD-Referentin Dr. Regina Kebekus mit Besuchen und den Anforderungen, die sie an uns stellen, beschäftigen.

Bis vor ein paar Jahren war ich noch skeptisch und dachte, dass nur einzelne Menschen diese intensive persönliche Begleitung benötigen. Doch nun weiß ich es besser und habe erlebt wie wichtig Besuche sind! Meine Schwägerin erkrankte an einer heimtückischen Krankheit und verstarb im Mai 2014. Als Angehörige hat man oft nicht den Zugang, den ein Außenstehender finden kann. Wir als Familienangehörige waren damals alle sehr dankbar, dass meine CKD-Kollegin dies so gut umsetzen und meine Schwägerin bis zum Tod begleiten konnte. Mein Schwager schätzte die Besuche und die Gespräche mit Ruth Karrer nach der Beerdigung seiner Frau ebenfalls sehr. Ruth Karrer ist Mitarbeiterin unserer Besuchsdienstgruppe und begleitet kranke und trauernde Menschen. Ihre Hospizausbildung ist eine gute Basis dafür.

Ein anderes Beispiel: Nach dem Suizid des Ehemanns einer psychisch kranken Frau ziehen sich Nachbarn, bisherige Freunde und Bekannte ja sogar die Geschwister zurück. Der Witwe wird unausgesprochen die Schuld am Suizid gegeben.

Mein Bauchgefühl sagt: Jetzt braucht es Barmherzigkeit. Es braucht Menschen zum Zuhören und Mittragen. Barmherzigkeit hat viele Gesichter – ein Lob, ein Brief ... Besuchsdienste leisten dann einen Beitrag, um sich dem eigenen Leben neu öffnen zu können.

Gerda Dilger
CKD-Seelsorgeeinheit Markdorf,
Erzdiözese Freiburg

SPIRITUELLES



Überreiches Erbarmen

Sichtweise unseres Glaubens

„Es ist unvermeidlich, aber nicht desto weniger bedauerlich: immer mehr Kirchen sind untertags geschlossen, gerade solche, die wertvolle Kunstschätze bergen. Man hütet die Schätze, man muss sie auch hüten. Aber jene, die sich ihrer erfreuen wollen, die in der Stille des heiligen Raumes den Zutritt zu den verborgenen Schätzen Gottes suchen, stehen enttäuscht vor verschlossenen Türen“¹.

So beschreibt einmal der verstorbene Aachener Bischof Hemmerle den Eindruck, den viele Menschen heute von der Kirche haben. Was nützen diese Schätze des Glaubens, wenn der Mensch keinen Zugang zu ihnen findet?

Doch was heißt eigentlich glauben? Allzu oft bleiben wir dabei bei einer Worterklärung stehen, dass wir sagen: Ich bin felsenfest von einer Sache überzeugt. In diesem Sinne sagen wir auch von unseren Glaubenssätzen, dass sie wahr seien. Tiefer in das Wesen des Wortes führen uns die lateinischen Worte „credere“ oder „cor dare“. Übersetzt heißt das so viel wie: „sein Herz geben“.

Das Wort Herz steht auch heute noch für die Mitte der Person. Wer glaubt, gibt sich selbst aus der Hand und vertraut sich einem anderen an. Hier haben wir auch einen Ansatzpunkt für unseren Glauben an Gott. Glauben

heißt: Ich setze meine ganze Existenz auf ihn und bin überzeugt, dass er mich in seinen Armen hält. Mit dieser Sicht von Glauben können wir uns auch dem Wort „Barmherzigkeit“ nähern. Das lateinische Wort misericordia besteht aus den beiden Worten miser (arm) und cor (Herz).

Es meint: ein Herz für die Armen haben, für jene, die darauf warten, dass wir ihnen mitfühlend begegnen. Im deutschen Sprachempfinden hat Barmherzigkeit oft einen gönnerhaften Klang. Man gibt von oben herab. Doch Gott hat uns gerade in Jesus Christus gezeigt, dass er ein Gott auf Augenhöhe ist, der sich uns zuwendet, der mit uns auch leidet, wenn es uns schlecht geht.

Um Gottes Art von Barmherzigkeit zu verstehen, ist ein Blick in die hebräische Sprache hilfreich. In ihr sind die Worte Barmherzigkeit und Mutter-schoß miteinander verwandt. Barmherzigkeit ist die, den Menschen umschließende, bergende und mütterliche Liebe Gottes.

Das Alte Testament berichtet uns, wie Gott in seiner Liebe seinem Volk immer wieder die Existenz sichert und ihm seine Liebe zeigt. Im Neuen Testament hören wir, wie Jesus die Menschen heilt. Seine Heilungen zeigen, dass Gott auf der Seite der Leidenden steht. Dabei präsentiert sich Jesus nicht wie ein unnahbarer Star, der hoch über allem Geschehen steht. Immer wieder lesen wir, wie Jesus über das Leid, besonders über den Tod, zornig ist und

laut klagt. In Jesus zeigt sich Gott als der mitfühlende Gott. Diese Nähe Gottes soll jedoch nicht mit der Himmelfahrt Jesu wieder abgeschlossen sein, sondern sich in der Kirche fortsetzen. Im Besuch, den ich bei einem Einsamen mache, im Wort, mit dem ich einen Trauernden tröste, in der Handreichung, mit der ich einen Behinderten unterstütze, lasse ich meinen Mitmenschen Gottes Freundschaft erfahren.

Leider ist vielen Menschen nicht bewusst, dass sie mit ihren oft unscheinbaren Diensten, die Nähe Gottes auf menschliche Weise erfahrbar machen. Umso mehr freue ich mich immer, wenn ich CKD-Mitglieder erzählen höre. Denn hier erlebe ich, wie mit viel Kreativität der Barmherzigkeit Gottes menschliche Gestalt gegeben wird.

Schließen möchte ich mit einigen Versen aus einem Hymnus des Breviers, der mir persönlich wertvoll geworden ist: „Öffne meine Augen, Herr, für die Wunder deiner Liebe, ... öffne meine Hände, Herr, Bettler stehen vor der Türe und erwarten ihren Teil. Christus, mache, dass ich teile“.

Pater Theo Aperdanner
Geistlicher Begleiter
CKD-Diözesanverband Hildesheim

Der Tragbalken, der
das Leben der Kirche stützt,
ist die Barmherzigkeit.
Ihr gesamtes pastorales Handeln
sollte umgeben sein von
der Zärtlichkeit, mit der sie sich
an die Gläubigen wendet;
ihre Verkündigung und
ihr Zeugnis gegenüber der Welt
können nicht ohne
Barmherzigkeit geschehen.

aus der Verkündigungsbulle
Misericordiae vultus

¹ Hemmerle, Lebenswege des Glaubens, S. 73

AUS DEN DIÖZESEN

**CKD-Diözesanverband Münster
Gesprächsfaden nicht abrei-
ßen lassen**

Auch weiterhin wollen sich die Ehrenamtlichen im Bistum Münster intensiv für Flüchtlinge einsetzen. Das machten der wieder gewählte Vorstand und die Delegierten beim Frühjahrs-Diözesanrat im März in Kleve deutlich. In den nächsten Jahren soll dieses Engagement weiter einen Schwerpunkt der Verbandsarbeit der CKD bilden, erklärte die alte und gleichzeitig neue Vorsitzende, Gerburg Schwering: „Anders als während der Flüchtlingswelle in den 90er Jahren ist das Engagement bei den Ehrenamtlichen ungebrochen.“

In möglichst jedem der 29 Dekanate soll ein Ansprechpartner für die Caritas-Arbeit benannt werden. Dieser Prozess soll durch Beratung vor Ort und die verbandsinterne Kommunikation durch den Vorstand intensiv fortgeführt werden, betonte Ulrike Fascher, die neue stellvertretende Vorsitzende.



Neu gewählter CKD-Diözesanvorstand
© Christoph Kirchhoff, DiCV Münster

Den Vorstand ergänzen wie bisher Maria Pflug (Bocholt) und Renate Jendriko (Oer-Erkenschwick) sowie Wilma Dankbar (Mettingen), die neu in den Vorstand gewählt wurden.

Im Fortbildungsteil des Diözesanrats referierten Michael Sturm und Christina Möllers von der „Mobilen Beratung in Münster“ (mobim) über die gesellschaftlichen Debatten um Flucht/Asyl und eine zunehmende Polarisierung der Positionen: Sie rieten den Ehrenamtlichen, gegenüber fremdenfeindlichen und rechtsextremen Tendenzen Stellung zu beziehen und sich mit anderen gleich gesinnten Organisationen

vor Ort zu vernetzen. Wichtig sei zudem, nicht den Gesprächsfaden zu „kritischen Bürgern“ abreißen zu lassen, sondern die Kommunikation beispielsweise an „Runden Tischen“ zu institutionalisieren.

Lena Dirksmeier
Diözesangeschäftsführerin

**CKD-Diözesanverband Freiburg
Abschied aus dem Vorstand**

Beim Diözesantreffen am 12.03.2016 in Raststatt verabschiedete Brigitte Vögtle, Vorsitzende, in ihrer Laudatio Gerda Dilger mit den Worten: „Deine Stärke ist die Nähe zu den Menschen.



© Foto Gerda Dilger

Du hast Dich mit sehr viel Herzblut in den Verband eingebracht!“ Die Antwort – so charmant wie zielgerichtet – „Das Engagement hat mir persönlich viel gebracht, ich konnte viel bewirken und bewegen“. Gerda Dilger legt aus zeitlichen und gesundheitlichen Gründen Ende März ihr Amt im Diözesanvorstand nieder.

Mathilde Roentgen
Diözesangeschäftsführerin

**CKD-Diözesanverband Osnabrück
Krankenhaus-Hilfe Gruppe**

Im Januar 2016 startete eine neue Gruppe von Grünen Damen/Herren in den Niels-Stensen-Kliniken Bramsche. Regelmäßig werden neun Männer und Frauen ihren ehrenamtlichen Dienst tun. Ihre Hauptaufgabe sehen sie in den Gesprächen am Krankenbett. Unterstützt werden sie im Haus gleich dreifach – von der Verwaltungsdirektorin Frau Tiemann, der Pflegedirektorin Frau Herzog und der Klinikseelsorgerin Frau Rolfes. Zunächst wird die "Innere Medizin" die besuchte Station sein. Angedacht ist eine Erweiterung auf die Bereiche der Psychiatrie und Psychosomatik, wobei hier das Setting und die Qualifikation von großer Bedeutung sein werden. In den nächsten Wochen bilden sich die Grünen Damen und

Herren in der Kommunikation am Krankenbett in Kooperation mit dem "Zentrum für Ehrenamt" der Landvolk-hochschule Oesede fort.

Die CKD-Geschäftsstelle und die ehrenamtliche diözesane Leitung, Maria Reuter, freuen sich über die neue Gruppe.

Monika Sewöster-Lumme
Diözesangeschäftsführerin

**CKD-Diözesanverband Hildesheim
Leben in der Nachfolge Jesu**

Im November 2015 nahmen wir uns im CKD-Diözesanvorstand Zeit, das beginnende Hl. Jahr der Barmherzigkeit zu bedenken – und zwar was es für jeden einzelnen von uns bedeutet.

Nach einer kurzen Einführung in das Anliegen von Papst Franziskus lagen auf dem Tisch verdeckt alle 14 Werke der Barmherzigkeit aus. Jede(r) zog ein Werk, ohne zu wissen, welches es sein wird. Der Grund dafür war: Auch die Menschen kommen mit ihren Nöten auf uns zu: Wir können sie uns nicht aussuchen.

Danach hatte jedes Vorstandsmitglied Zeit in Verbindung mit diesem Werk über folgende Fragen nachzudenken und anschließend den anderen davon zu berichten:

- Welche konkrete Situation verbinde ich mit diesem Werk der Barmherzigkeit?
- Wie lebe ich dieses Werk der Barmherzigkeit? Wie konnte ich es?
- Wie lebt meine Gruppe dieses Werk der Barmherzigkeit? Wie konnte sie es leben?
- Wie engagieren wir uns für Gerechtigkeit? Bezogen auf dieses Werk
- Welche Kirche verkündigen wir damit?

So konnten wir uns von spannenden Begegnungen aus unserem privaten Leben und caritativen Wirken erzählen. Dabei wurde sehr deutlich: Gemeinsam ist uns allen im Vorstand „Wir leben in der Nachfolge Jesu.“

So kann es jede Gruppe für sich im Jahr der Barmherzigkeit auch durchführen. Wir wünschen viel Freude bei den interessanten Gesprächen!

Peter Nagel
Diözesangeschäftsführer

FLÜCHTLINGE UNTER UNS

Haltung des offenen Herzens Mit den Augen jedes Flüchtlings schaut mich Jesus an

Ehrenamtliche kennen sich aus in ihrem Sozialraum und erkennen die Not vor Ort. Sie gehen zu den Menschen, die sie brauchen, gerade auch jetzt die Menschen aus anderen Ländern. Wie bei allen, die unserer Hilfe bedürfen, ist es auch bei Flüchtlingen:

- Ich nehme den anderen an, wie er ist.
- Ich fange da an, wo der andere steht.
- Ich befrage und achte auf meine eigenen Gefühle.
- Ich versuche, die Gefühle des anderen zu verstehen und zu akzeptieren.
- Ich orientiere mich an dem, was der andere braucht.
- Ich sehe in dem anderen meinen Gesprächspartner und nicht einen Gegenstand meiner Fürsorge.

Wir nehmen die Menschen, um die wir uns kümmern ernst und bringen ihnen Wertschätzung und Achtung entgegen. Sie haben eine andere Geschichte als wir, haben in einer anderen Kultur gelebt und wir verstehen viele Dinge nicht. Vieles ist uns fremd.

Aber wir können uns in sie hinein-fühlen, versuchen sie zu verstehen. Wir nehmen Anteil am Schicksal der anderen und zeigen unsere Betroffenheit. Die Gefühle der Flüchtlinge, von Trauer bis Wut reichend, nehmen wir wahr und sehen, dass es schwer ist, damit immer klar zu kommen.

Viele unserer Ehrenamtlichen haben eine offene und herzliche Art. Sie überbrücken damit Verständigungsschwierigkeiten. Wir bemühen uns um eine wohlwollende Atmosphäre, die bei den Menschen aus anderen Ländern schon mal den Druck rausnimmt. Oft erleben die Flüchtlinge bei uns, dass sie sich in einem geschützten Raum befinden, in dem sie Sorgen und Probleme thematisieren können ohne gleich wieder unter Druck zu geraten. Zunächst mal gilt auch für Flüchtlinge, dass wir über das, was wir erfahren, schweigen. Gleichzeitig sind wir auch wie wir sind

und brauchen uns nicht zu verbiegen. Wir erwarten, dass auch wir so angenommen werden, wie wir sind. Wir haben eine Haltung der offenen Arme und des offenen Herzens. Mit den Augen jedes Flüchtlings schaut mich Jesus an.

Helga Gotthard
CKD-Diözesanvorsitzende, Paderborn

LITERATURTIPP

Hörbuch: Der Name Gottes ist Barmherzigkeit



Barmherzigkeit, daran lässt sich Papst Franziskus messen. Die Barmherzigkeit Gottes und unser Aufgerufensein zur Nachfolge begleiten ihn seit Jahren! Muße ist gefragt und Einblicke in das Denken von Franziskus sind die Belohnung für ca. 120 Minuten des Zuhörens. Lassen Sie sich darauf ein!
der Hörbuchverlag: 2 CD, ISBN 978-3-8445-2214-3, 16,99 €

Bernadette Hake
Referentin, CKD-Bundesverband

FÖRDERKREIS

Babyschuhe für den Förderkreis Grüne Dame engagiert sich

Maria Lichtenstein engagiert sich als Grüne Dame im Franziskus-Hospital Harderberg. Sie strickt seit Jahren Babyschuhe, Socken und Strümpfe in ganz verschiedenen Ausführungen. Im Café des Krankenhauses kann man sie käuflich erwerben. Den Erlös in Höhe von 1.100 € erhielt 2015 der CKD-Förderkreis. Herzlichen Dank!
Der CKD-Förderkreis unterstützt sozial-caritative Aufgaben der CKD und Projekte vor Ort. Er stärkt das Netzwerk von Ehrenamtlichen auf Diözesan- und Bundesebene. Unsere Förderer engagieren sich mit ihren Spenden für eine solidarische Gesellschaft und für Teilhabemöglichkeiten von Men-

schen am Rande der Gesellschaft.

Bernadette Hake
Referentin, CKD-Bundesverband

JAHRESKAMPAGNE

Halbzeit bei den Workshops GreisenJung: Für- und Miteinander der Generationen

Was haben die CKD-Diözesanverbände Rottenburg-Stuttgart, Freiburg, Essen und Osnabrück gemeinsam? Die erfolgreich durchgeführten Workshops zum diesjährigen Jahresthema.

Gut über 100 Haupt- und Ehrenamtliche informierten sich so bisher in je unterschiedlich gestalteten Workshops über die Caritas-Jahreskampagne, die Unterschiede zwischen den Generationen und suchten gemeinsam nach neuen Möglichkeiten des Für- und Miteinanders in Ihrer Ehrenamtsarbeit. So ging es in Pforzheim und Pfullendorf bereits beim Kennenlernen ans Eingemachte. Die Ehrenamtlichen sollten den Beruf des Gegenübers erraten und Vermutungen aufstellen, welche sozialen Medien er/sie nutzt. Das Spiel brachte viel Spaß und eine rege Diskussion. Im Gegensatz zu den Jüngeren nutzen die Älteren die neuen Kommunikationswege über WhatsApp, Skype, Facebook und andere Internetdienste nur moderat. Neben Methoden, Aktionen und Praxisbeispielen, die der Runde aus dem Handbuch vorgestellt wurden, entwickelten sie zusammen mit Mathilde Roentgen CKD-Diözesangeschäftsführerin Freiburg, eigene Ideen für eine generationenübergreifende Pfarrgemeinde.

Mit Fragen wie: „Welche drei Dinge könnte die mittlere und ältere Generation von den Jungen lernen?“ oder „Wann wird für junge Menschen die Zusammenarbeit mit Älteren interessant?“ spiegelte Ulrich Böll, Referent CKD-Bundesverband, in Interviews in der Wolfsburg/Mühlheim oder im Priesterseminar in Osnabrück die Interessen und Bedürfnisse der jeweils anwesenden jungen Auszubildenden an die Teilnehmenden zurück.

Gewöhnungsbedürftig waren für viele z. B. die konsequente Nutzung von

WhatsApp, Facebook und Internet, die Informationskanäle der jüngeren Generation: „Flyer würde ich einfach abfotografieren und per WhatsApp teilen“, erwiderten die Auszubildenden Laura Fabian und Friederike Leibner in Osnabrück auf die Frage, was sie mit einem gedruckten Flyer machen würden. Sie gaben viele neue Einblicke in Kommunikationswege und Sichtweisen der jungen Generation.



Austausch zwischen den Generationen
© Felicitas Kruke, Presse und Öffentlichkeitsarbeit DiCV Osnabrück

Unterschiede in der Alltagsgestaltung, andere zeitliche und auch finanzielle Ressourcen wurden als weitere Unterschiede ausgemacht. An der älteren Generation schätzen die Jungen vor allem ihre Lebens- und Berufserfahrung, würden sich aber gleichzeitig von den Älteren mehr Gelassenheit wünschen. In Essen konnte die CKD-Diözesangeschäftsführerin Gabriele Pollaschek für den fachlichen Input den DiCV-Auszubildenden Kevin Höing und externe Referenten gewinnen. Benedikt Graw, Jugendreferent der Jugendbildungsstätte St. Michaelturn im Bistum Münster, arbeitet oft mit Schulklassen. Er stellte eindrucksvoll die vier sozialen Grundbedürfnisse und aktuelle Themen Jugendlicher dar. Spannende Einsichten und Außenwahrnehmungen zur CKD aus der Jugendarbeit in der Pfarrei brachte Kaplan Maximilian Stroyk mit seiner Präsentation ein. In Osnabrück gewann Monika Sewöster-Lumme, CKD-Diözesangeschäftsführerin, neben den Auszubildenden Laura und Friederike auch den pädagogischen Leiter des BDJ Osnabrück, Christian Scholüke, der klarstellte, dass Jugendliche sich oft mehrere Optionen offen halten, sich aufgrund von Ausbildung oder Studium nicht mehrere Jahre z. B. als Gruppenleiter verpflichten.

Ulrich Böll
Projektreferent, CKD-Bundesverband

KRANKENHAUS-HILFE

Muslimas in der Krankenhaus-Hilfe Zukunft gestalten

Mit dieser Thematik und den Herausforderungen an Krankenhaus-Hilfe-Gruppen beschäftigt sich die BAG. Die deutlich steigende Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund und der Flüchtlinge vor Ort zeigen: Beratungs- und Handlungsbedarf sind da, aber unterschiedlich!

In der Stadt Duisburg z. B. sind fast 50 % der Patient(innen) Muslime. Besonders die ältere Generation spricht kaum Deutsch oder sie verlernt die deutsche Sprache im Alter durch eine Krankheit wie z. B. Demenz oder mangels der Möglichkeit deutscher Gespräche. Die Erfahrungen der Mitarbeit von Muslimas in Duisburger Krankenhaus-Hilfe-Gruppen der BAG stellen sich wie folgt dar:

- In einem Krankenhaus gibt es bereits seit ca. 3 ½ Jahren drei Muslime in einer zwölfköpfigen Gruppe. Die Gruppe ist bei Patient(inn)en wie beim Personal sehr gut angesehen.
- In einem dritten Krankenhaus war geplant, dass 17 Grüne Damen – alle Muslimas den ehrenamtlichen Dienst beginnen. Alles war geregelt, die Rahmenbedingungen klar und die Damen wurden in der Presse vorgestellt. Dann passierte nichts. Der Grund warum es nicht zum Dienstbeginn kam, ist völlig offen.
- In zwei weiteren Krankenhäusern arbeiten bisher keine Muslimas mit.

In Krankenhäusern im ländlichen Raum stellt sich die Frage nach muslimischen Mitarbeiter(inne)n oft noch nicht wirklich. Die Unterstützung muslimischer Patient(inn)en übernehmen meist Familienangehörige selbst.

Als BAG richten wir unseren ehrenamtlichen Dienst am Wohl von Patient(inn)en und deren Bedürfnissen aus. Die Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Muslimas und Christen in der Krankenhaus-Hilfe sind vielfältig. Wir wollen sie tragfähig gestalten und ausbauen.

Monika Fischer
Beiratsmitglied BAG Kath. Krankenhaus-Hilfe

KAG FÜR MÜTTERGENESUNG

Kuren stärken Mütter und Kinder Mehr Entlastung für Mütter

Am 8. Mai ist Muttertag. Deutschlandweit zeigen Kinder und Väter mit kleinen Geschenken ihre Wertschätzung für das, was Mütter tagtäglich leisten. Doch für Frauen, die gesundheitlich angeschlagen sind, reicht ein Tag Anerkennung und Entlastung nicht aus. „Deshalb gibt es die Angebote der Müttergenesung das ganze Jahr über“, sagt Margot Jäger, Bundesgeschäftsführerin der KAG. Mutter-Kind-Kuren und Mütterkuren stärken die Gesundheit von Frauen. In den Maßnahmen stehen die Mütter mit ihren Bedürfnissen im Mittelpunkt.

Für die KAG Müttergenesung werden die Leistungen der Mütter zu selten bewusst wahrgenommen. Während ein Arbeitnehmer aus Schutz vor Überlastung maximal 48 Stunden pro Woche arbeiten darf, kennt der Arbeitseinsatz einer Mutter keinen wirklichen Feierabend. Eine finanzielle Entlohnung fehlt genauso wie angemessene gesellschaftliche Anerkennung. Noch immer tragen die Mütter in den meisten Familien die Hauptverantwortung für Haushalt und Kindeserziehung – oft parallel zur eigenen Berufstätigkeit. „Partner und das familiäre Umfeld geben zu oft das Gefühl, Muttersein sei keine Belastung“, sagt Margot Jäger. Das erhöht zusätzlich den Druck, nicht zugeben zu können, wenn die Grenzen des körperlich Machbaren erreicht sind.

Die Vorsorge und Reha-Maßnahmen der Müttergenesung fangen die Frauen auf und stärken sie wieder für ihren Alltag. Die KAG Müttergenesung ermuntert körperlich und seelisch überlastete Mütter, sich beraten zu lassen. Mütterkuren und Mutter-Kind-Kuren zählen zu den Pflicht-Leistungen der Krankenkassen.

Informationen und Beratungsstellensuche über Tel. 0180 140 0 140 und www.kag-muettergenesung.de.

Margot Jäger
Geschäftsführerin KAG für Müttergenesung

AUS DEM BUNDESVERBAND

Katholikentag 25. – 29. Mai 2016 Vier gewinnt

Mit diesem spielerischen Titel treten die vier Fachverbände SkF, SKM, IN VIA und die CKD auf dem Katholikentag mit einem Gemeinschaftsstand im Caritasdorf an, um Sie zu gewinnen!

Mit einem „Café to Stay“ laden wir Sie und andere ein, zumindest einen leckeren Kaffee lang bei uns am Stand zu verweilen. Lernen Sie die CKD, die drei Verbände und weitere Gäste in einer entspannten Atmosphäre kennen. Tauschen Sie sich aus, informieren Sie sich und uns. Spielen Sie mit unseren Projekten „Vier gewinnt“ – gemäß dem Standmotto. Wir sind gespannt auf Sie und Ihre Themen, die Sie mitbringen. Was Sie sich auf jeden Fall bereits jetzt im Katholikentag-Kalender blocken sollten ist der Ehrenamtstreff am Freitag, 27.05.2016; um 11 Uhr. Die CKD laden hierzu explizit die Ehrenamtlichen des CKD-Netzwerkes zum Stand ein. Kurz nach zwölf geht es direkt zum Gottesdienst für ehren- und hauptamtliche Mitarbeitende in der Caritas. Mit Hauptzelebriant Dr. Peter Neher, Präsident des DCV und Prälat Dr. Stefan Dybowski, Geistlicher Begleiter des CKD-Bundesverbandes und anderen beginnt er um 12:30 Uhr in der Propsteikirche St. Trinitatis, Nonnenmühlgasse 2, Leipzig.

Wir freuen uns auf Sie!

Fachtag in Fulda: Lese- Sprach-Patenprojekte Etwas ganz Besonderes

Für die Kinder sind Ihre Lese- und Sprachpaten-Stunden etwas ganz Besonderes, auf das sie sich bereits im Vorfeld freuen und durch das sie sich besonders wertgeschätzt fühlen. Aber bis es soweit ist, dass eine Lese-Sprachpatin oder ein Lese-Sprachpate ehrenamtlich, möglichst regelmäßig, an einem dafür geeigneten Ort zu einer passenden Zeit zusammenfinden, um eine bereichernde, alters- und typgerechte Vorlesestunde zu gestalten gilt es einiges im Vorfeld zu organisieren, zu klären und zu beachten. So viel, so unterschiedlich, so spannend, dass es einen zweitägigen Fachtag zu füllen vermochte, ohne dass dabei zu irgendeinem Zeitpunkt Langeweile aufkam. Allein schon die Unterschiedlichkeit der vertretenen Lese-Sprachpatenprojekte ließ manchen Teilnehmenden aufhorchen. Neben der Projektgröße war vor allem die Unterschiedlichkeit der Zielgruppe und somit die unterschiedliche Vorgehensweise spannend. Beispielsweise wendet sich das „(Vor-)Lesen macht stark“-Projekt, der AWO in Bielefeld mit seinem LITERACY-Ansatz an Vorschulkinder in KiTas mit Deutsch als Erst- und Zweitsprache, wie auch das Lese-Sprachpatenprojekt des OCV in Mannheim. Die CKD-Lesepatinnen in Delbrück widmen sich Schülerinnen und Schüler einer Ganztagesgrundschule, während das „LEA Lesehase“-Projekt des SkF in Fulda in den Familien vorliest.

Neben Informationen zu Aktionen und Zielgruppen zur Gewinnung der Lesepat(inn)en, bei denen der lokale Bezug und die konkrete Aufgabenbeschreibung einen Schlüssel darstellt, ging es auch, um Inhalte von Sprachentwicklung vor allem bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache und Fortbildungen. Beim praktischen Erfahren und Austauschen der interkulturellen Dimension von Lese-Sprachpatenschaften wurde viel gelacht, gestaunt und gelernt.

Ulrich Böll

Projektreferent, CKD-Bundesverband

Solidaritäts-Euro für die AIC Spende für die AIC

Die AIC ist ein weltweiter Verband von Ehrenamtlichen, zu dem auch die CKD gehört. Sie lebt vom Engagement der Ehrenamtlichen vor Ort und untereinander: Starke und gut organisierte Mitgliedsverbände unterstützen die Ehrenamtlichen anderer Länder, um geeignete Strukturen aufzubauen und konkrete Projekte umzusetzen.



Bei CKD-Treffen wird meist Kaffee gereicht. Spenden in unsere AIC-Kaffee-box leisten einen Beitrag zur Unterstützung der AIC. Flyer und Kaffeeboxen für Ihre Konferenz können Sie unter www.ckd-netzwerk.de gratis bestellen. Herzlichen Dank allen Spendern!

Bernadette Hake

Referentin, CKD-Bundesverband

Herausgeber:

Caritas-Konferenzen Deutschlands e.V. –

Das Netzwerk von Ehrenamtlichen

Karlstraße 40, 79104 Freiburg

Tel.: 0761 200-461, Fax: 0761 200-192

E-Mail: ckd@caritas.de

Internet: www.ckd-netzwerk.de

Bank für Kirche und Caritas

IBAN: DE51472603070018310000

BIC: GENODEM1BKC

Verantwortlich: Margret Kulozik

Redaktion: Bernadette Hake

Realisation: Marina Hühn

ISSN-Nr.: 1860-6393

Bilder: Seite 1 © panthermedia.net/NikiLitov

Seite 4 © panthermedia.net/Melpomene,

Martin Novak

CKD-Direkt: 3. Heft 2016 zum Thema

Der Charme des Augenblicks – zu Besuch bei ...

Besuchsdienste zählen zu den Kernaufgaben von CKD-Gruppen und -Konferenzen und haben eine lange Tradition im Verband. Wir laden Sie ein, darüber zu berichten, welche Erfahrungen es in diesem Dienst gibt: Was schätzen Sie an den Begegnungen? Was hat sich im Laufe der Jahre verändert? Welche neuen Formen haben Sie entwickelt? Was bedeuten die Besuche für die Besuchten und auch für Sie als Besucher? Was geschieht nach einem Besuch?

Es gibt viel zu erzählen. Lassen Sie uns teilhaben am Charme des Augenblicks!

Die CKD-Bundesgeschäftsstelle freut sich auf Ihre Tipps, Bilder, Erfahrungsberichte und Meinungen.

Redaktionsschluss: 6. Juni 2016